

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **7 (1851)**

Heft 1

PDF erstellt am: **27.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Postheiri

Honni soit qui
mal y pense.

7. Bd.



N^o 1.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Postheiri's Prophezeihungen

für die zweite Hälfte des laufenden Säkulums.

In der Bundesstadt wird man sich ernstlich damit beschäftigen, den Zeitpunkt zu bestimmen, an welchem man eine Kommission niederlegen wolle, welcher der Auftrag gegeben werden wird, Vorschläge darüber zu bringen, wann man mit den Vorarbeiten zu dem Baue des Bundesrathhauses anfangen könne.

In Zürich werden auch fürderhin die Frauen schwarze Zähne und die Männer rothe Nasen haben, welches „Roth und Schwarz“ als ein Zeichen freundeidgenössischer Sympathie mit der Schwesterstadt Bern auszulegen ist. Als Bethätigung derselben werden die Zürcher die zum Bau des Bundespalastes nöthigen grünen Jalusien unentgeltlich liefern, wogegen ihnen die Berner zur Ausmöblirung der eidgenössischen Hochschule eine Anzahl rother Professoren abtreten werden.

Im schönen Aargau wird man nach Beseitigung der Abschnitte über Brandstiftung, Kassendefraudation und Straßenraub mit den praktischen Studien über Kriminalistik weiter schreiten.

In Solothurn wird man zuerst über großen Holzmangel klagen und sich dann desto mehr über die große Menge disponibler Knebel und Stöcke verwundern.

Die Neuchâteller werden sich stark vor den Preußen fürchten; es werden ihnen jedoch die Franzosen gefährlicher sein, weshalb ihnen anzurathen, sich bei Zeiten nach „persönlichem Schutz“ umzusehen.

Unterwalden nid dem Wald wird den Vereinigten Staaten von Nordamerika den Krieg erklären, auf dem Alpnacher See eine Flotte ausrüsten und Herrn Nationalrath Dr. Wyrsch das Kommando derselben übertragen.

Die vierzehntausend Freiburger Petitionaire werden der Dynastie Schaller eine Ehrenpforte errichten; dieselbe wird in sieben Jahren fertig werden und die Inschrift tragen: „Hier hat der Zimmermann das Loch gemacht.“

Es wird ein eidgenössischer Redeverein gegründet werden. Ständiger Vorort: St. Gallen. Geschäftsleitendes Comité: Die Herren Weber, Hungerbühler, Hoffmann, Bernold, Erpf und Curti.

Vom Bundesblatt wird eine neue Ausgabe veranstaltet werden mit dem Motto: „Schöne Ordnung, segensreiche!“ Die Paginirung bleibt die bisherige.

Die interessanten Umstände der Königin Viktoria werden auch in der zweiten Hälfte des Säkulums nur geringen Unterbruch leiden.

Die unschuldige Isabella wird diplomatische Unterhandlungen wegen Aquirirung des Kaps der guten Hoffnung anknüpfen; dieselben werden sich jedoch bald wieder zerschlagen.

Kaiser Nikolaus wird Herrn Galeer in Genf den St. Wladimir-Orden dreizehnter Klasse übersenden mit der rothen Schleife und der Devise: „Pour le mérite d'avoir compromis la république.“

„Iliacos intra muros peccatur et extra,“

oder:

Ein Ständchen für alle revisionären und refusionären St. Galler nebst glücklichem Neujahrswunsch,
dargebracht vom berühmten
Rhapsoden Othmar und seiner ehrfamen Gehülfin und Gehälftē Märjänn.

Sein Motto:

„Es lebt und schwebt und schwimmt im
Speck;
Märjänn, sing auch!“



Also komponiret und ediret in der letzten Olympiade des kampf-, sieg- und glorreichen Jahres 1850.

P r o l o g.

Es redet und träumt der St. Galler so viel
Von künftigen bessern Tagen.
Die Revision ist der Urchigen Ziel;
D'rob pacht man einander beim Kragen.
Die Verfassung wird alt, wird wieder jung,
Der Mensch hofft immer Verbesserung.

Bald führt die Idee in's Leben man ein,
Sie umflattert den urchigen Knaben;

Es freut sich der Jüngling der Völker am Rhein,
Doch Ennetberg will es nicht haben!

Er ist's, dem 's zu Herzen ging,
Dieweil man revidiren will;
Er möcht' es anders haben.
Er spricht: „Thu' das nicht, Plebs, bewahre!
Die Urchigen sind Pifffige.
Nec revide nec divide,
Sonst kannst nicht imperare!“

Uebersicht der Stücke, welche der Künstler vortragen wird.

Der Alte spricht zur Jungen, nun sei bereit, mein Weib!
Stimm' an die tiefsten Lieder, sonst nützet es kein Cheib!
Nimm alle Kraft zusammen, den Ernst und auch den
Scherz,
Es gilt uns, heut' zu rühren ihr Kesselflicker-Herz.

Sie singen vom 19. Jänner, von sel'ger gold'ner Zeit,
Vom Toggenburger Boten, von Treue und Wahr-
heits-Freund.

Sie singen von allem Schönen, wie man den Balg
sich gerbt,
Sie singen von allem Edlen, wie Mancher sich
entfärbt.
Und was sie singen ist Schrecken, und was er geigt,
ist Wuth,
Und was sie singen ist Wahrheit, und was er geigt,
ist gut.

Erste Abtheilung (Sehnsucht nach St. Gallen).

— Sehr lyrisch. —

1.

Nach St. Gallien, nach St. Gallien
Zieh' ich in die heil'gen Halligen,
Wo man nicht die Rache kennt;

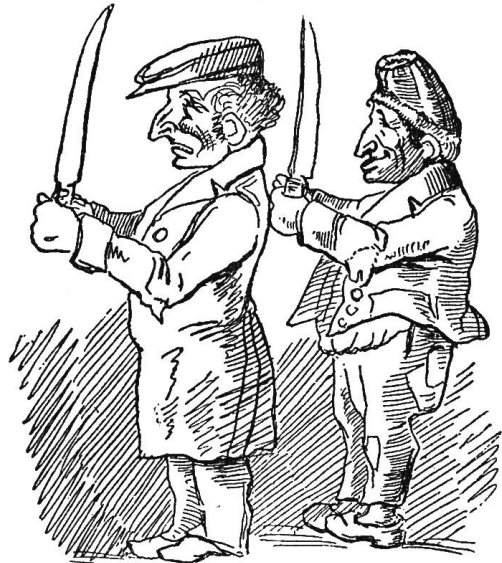


Man sich nicht mehr Pfaffen bietet,
Wo die Zeitung nie ermüdet,
Wo die Steinach brausend rennt.

Dahin, dahin, laßt mich, mein Geliebter, zieh'n!

2.

Nach St. Gallien, nach St. Gallien
Möcht' ich zum Revisionskampf walligen;
Wo nie der Rede Blut erlischt,
Wo die Bösen und die Frommen



Mit Messern hinter einander kommen,
Wo Gott nicht mehr Meister ist.

Dahin, dahin, laßt mich zieh'n!

3.

Nach St. Gallien, nach St. Gallien,
Wo man nur sieht Fäust' sich balligen;
Dahin drängt mich mein Gemuth.

Wo am Rhein die Bölskerboten
Ueber Wahrheitsfreunde spotten.



„Wo's Zwei gibt unter einem Hut!“

Dahin, dahin, laßt mich zieh'n!

4.

Nach St. Gallien, nach St. Gallien
Möcht' ich mein Tornister schnalligen,
Wo man im kalten Jänner schwitzt;
Allwo die Rothen und die Schwarzen
Boll Joren sich entgegen f.....,



In Boden schlagen ungespitzt,
Dahin, dahin, laßt mich zieh'n.

(Fortsetzung folgt.)

5.

Nach St. Gallien, nach St. Gallien
Muß ich zieh'n auf jeden Falligen;
Wo Steiger sehr gefiedelt wird,
Wo der Schulbub' in dem Kloster
Bald verlernt sein «Pater noster,»



Und das von Huber einstudirt,
Dahin, dahin, möcht' ich ziehen!

Patriarchalische Polizei.

Honolulesisch.

(Mitternacht. Eine „Gestalt“ ist beschäftigt, eine Marktbude aufzubrechen.)

Nachtwächter. Was machsch do mit din
Brechise?

Gestalt. Was got's di a?

Nachtwächter. I glaub' gar, du wellsch stähle.

Gestalt. Was got's di a?

Nachtwächter. Marsch mit mer uf d' Polizei.

Gestalt. Hesch g'meint!

Nachtwächter. Su wart mer ordli, bis ig
d' Stund' g'rüft und ne Landjäger g'holt ha.

Loset dir Herre, was ig euch will sage:

D' Glocke hat zwölfe g'schlage!

(Er geht getröstet ab.)

Bestellungen auf den „Postheiri“

werden fortwährend von allen Buchhandlungen und Postämtern angenommen; ebenso bei

Jent & Gassmann
in Solothurn und Bern.

„Der Bund“

erscheint für 1851 in gleicher Weise wie bisher. Preis für das halbe Jahr Januar bis Ende Juni (181 Folio-Nummern) **nur 51 Bagen** franko in der ganzen Schweiz und die Bestellgebühr inbegriffen.

Die löbl. Postämter nehmen fortwährend Bestellungen an, so wie auch

Die Verlagshandlung:
Jent & Reinert in Bern.